

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 91 (1997)
Heft: 11

Vorwort: Zu diesem Heft
Autor: Spieler, Willy

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu diesem Heft

Er lese gerne die Neuen Wege, sagte kürzlich einer, dem ich das nicht zugetraut hätte. Der bürgerlich denkende und wählende Mann meinte, er brauche die Herausforderung durch eine Zeitschrift, die sich nicht im üblichen Mainstream bewege. Vielleicht kennen Sie, liebe Leserin, lieber Leser, noch andere nachdenkliche Menschen, die Sie mit den Neuen Wegen bekannt machen möchten. Dann lesen Sie bitte unseren **Aufruf zur Werbung** auf der hinteren Umschlagseite.

Auch das neue Heft lässt **Querdenker** – diesmal ausnahmsweise nur männliche Autoren – zu Wort kommen. Den Anfang macht **Ulrich Hedinger** mit seiner Predigt über die Jesusbewegung, die keinen Ort hatte, wo sie verweilen konnte, und in solcher Ortlosigkeit im wörtlichen Sinn utopisch war. Die Worte Jesu vom «Pflug», an dem nicht verbleiben darf, wer dem Rabbi von Nazareth nachfolgen will, und von den «Lilien des Feldes», die auch unsere «weihnächtlich» geschmückten Innenstädte alt aussehen lassen, verweisen auf die Ethik und Ästhetik des Reiches Gottes. Die Jesusbewegung nimmt Partei für die Menschen am Rande und teilt das Entzücken der Frau Weisheit an Gott und an seinen Offenbarungen in der Schönheit der Schöpfung.

Al Imfeld, einer der ganz wenigen Intellektuellen, die sich mit Landwirtschaft befassen, legt Stichworte und Thesen vor, wie's weitergehen soll mit der Agrarökonomie angesichts der Globalisierung. Es tun sich überraschende Einsichten auf: von den Ursachen des ländlichen Rassismus bis zum Kulturdialog durch «ethnic food», von Hungersnöten aufgrund der Dominanz des Weizens bis zur Umwertung von Nahrungsmitteln im Zusammenhang mit Bio-Landbau und vegetarischem Essen, vom Menschen, der ist, was er an Grausamkeiten isst, bis zur «Humanisierung» von Mitwelt, Tieren und Pflanzen.

«Einen Monat lang ohne Geld leben» wollte **Ralf Winkler**, um zu beweisen, dass der Mensch ohne Geld ebenso gut leben wie mit Geld sterben kann. Er trat vor vielen Jahren eine Reise an, die ihn durch verschiedene Länder und zu verschiedenen Christen- und andern Menschen führte, solchen, die Nächstenliebe pflegten und andern, die sie nur im Munde führten. Höhepunkt des ersten Teils der Reise ist wohl die Begegnung mit der «Moralischen Aufrüstung» in Caux. Weitere Höhepunkte folgen im Dezemberheft. Ich wünsche eine ebenso vergnügliche wie nachdenkliche Lektüre.

Was «Unternehmensethik» sei, fragt das «**Zeichen der Zeit**», indem es sich anschickt, unter den verschiedenen Richtungen, die sich so bezeichnen, Spreu und Weizen zu trennen, aber natürlich auch der «alten» Frage nachzugehen, ob ethisches Wirtschaften in einem unethischen Gesamtsystem überhaupt möglich sei. Aber wie sollte dieses System anders verändert werden als durch den Versuch, «im System zu sein, ohne vom System zu sein»?

Dazwischen sind zwei ungewöhnliche Gedichte zu lesen: Der unter dem Pseudonym schreibende Autor **Enzo Früh** hört bei den in der Schweiz lebenden Menschen aus Kosova eine neuartige Mundartsprache. Und **Maximilian Schürmann** scheut sich nicht, sein «expressionistisches Gedichte» mit «Klassenkampf» zu überschreiben.

Den Schluss bilden **Zuschriften**, die in letzter Zeit vermehrt auf der Redaktion eintreffen. Sie enthalten nicht nur wertvolle Reaktionen auf Artikel in unserer Zeitschrift, sondern sind auch ein ermutigendes Zeichen für den Dialog mit und unter unseren Leserinnen und Lesern. Dafür möchte ich mich ganz herzlich bedanken.

Willy Spieler
